

»Sachsen ist nicht verloren«

Zuhören, diskutieren, vor Ort sein: Akademiedirektor Stephan Bickhardt ist mit dem »Sachsensofa« durch den Freistaat gezogen. Er sagt im Interview: »Die demokratischen Kräfte haben eine Chance«.

Publik-Forum: Die evangelische und die katholische Akademie in Dresden sind durch Sachsen gezogen und haben ein Sofa aufgestellt, damit sich Menschen draufsetzen und diskutieren. Was haben Sie da erlebt?

Stephan Bickhardt: Wir haben die Themen aufgegriffen, die die Menschen empören, interessieren, über die sie sich Sorgen machen. Es ging um Krankenhausschließungen, Elektromobilität, Migration, Corona, um Suizidprävention oder Leben im Alter. Erlebt haben wir überraschend gute Debatten. Wir haben einen Raum geschaffen, in dem man kontrovers diskutierte, aber sich respektierte.

Als Kirchenvertreter sind Sie eine Minderheit in Sachsen. Wurden Sie mit Ihrem Projekt ernst genommen?

Bickhardt: Wir gelten offenbar immer noch als jene, die verschiedene Menschen und Meinungen ins Gespräch bringen können. Je länger wir unterwegs waren, desto mehr haben wir das Publikum reden lassen. Da saßen interessante Leute: die Krankenschwester, die Lehrerin, der Landrat, Menschen, die von ihren Erfahrungen berichten können. Dadurch haben sich die Gespräche oft ganz überraschend entwickelt.

Wie zum Beispiel?

Bickhardt: Wir hatten unter anderem den sächsischen Ausländerbeauftragten zu Gast, den CDU-Landtagsabgeordneten Geert Mackenroth. Im Publikum saßen Leute aus einer Basisinitiative, sie bringen Geflüchteten Deutsch bei. Die berichteten, dass in Sachsen die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse besonders lange dauert und gut ausgebildete Ärzte in andere Bundesländer abwandern. Da ändert sich jetzt was. Wir sind zu einem Faktor der demokratischen Teilhabe geworden.

Weil andere diese Lücke offen lassen?

Bickhardt: An Lücken gibt es hier keinen Mangel. Die demokratischen Parteien haben kaum noch Mitglieder. 1989 sind viele Menschen aus den Kirchen heraus in die demokratischen Parteien gegangen. Das hat der demokratischen Kultur gutgetan. Das ist aber geradezu abgebrochen.

Auch die Kirchen haben an Glaubwürdigkeit und an engagierten Menschen verloren.

Bickhardt: Es ist insgesamt eine Erschöpfung unter den Engagierten zu spüren.

Was der AfD bei der anstehenden Landtagswahl am 1. September helfen dürfte.

Bickhardt: Der Erfolg der AfD in Sachsen geht für mich vor allem auf die Krise des Konservatismus zurück.

Was meinen Sie damit?

Bickhardt: Es gelingt vor allem der einst so starken CDU nicht mehr, Werte zu vermitteln. Es ist ein grundkonservatives, werteorientiertes Konzept, dass Menschen aus verschiedenen Kulturen friedlich und tolerant miteinander leben können, wenn sie sich an die Regeln und Gesetze halten. Oder dass die Umwelt nicht rücksichtslos ausgebeutet wird. Es ist aber eine Stimmung entstanden, in der die Leute sagen: Was bringen mir diese Werte? Es geht um mich und meinen Wohlstand. Da braucht es konservative Gegenkräfte, die widersprechen. Und die sind mir zu leise.

Auf Ihrer Reise haben Sie auch thematisiert, was gut läuft im Land. Warum?

Bickhardt: Um deutlich zu machen: Sachsen ist kein Land im Untergang. Es passieren, oft im Stillen, viele gute Dinge. Wir müssen aus den überhitzten Debatten rauskommen, um so etwas auch zu sehen.

Die jüngsten Umfragen sehen nicht gut für die sächsische Regierungskoalition aus CDU, SPD und Grünen aus. Steht die AfD vor den Toren der Macht?

Bickhardt: Die demokratischen Parteien haben eine Chance. Viele sehr unterschiedliche Menschen und Institutionen ziehen nun an einem Strang, weil sie nicht eine Partei an der Macht sehen wollen, die Hass und Aggression sät.

Sie meinen, die Brandmauer steht? Und wird auch nach der Wahl stehen bleiben?

Bickhardt: Den Begriff Brandmauer nutze ich nicht, aber ich verstehe, was er meint. Es geht um die Verteidigung des Pluralismus und der Vielfalt im Land. Ich bin froh, dass meine evangelische Landeskirche und das katholische Bistum Dresden-Meißen in einem gemeinsamen Wahlauftritt extremistischen Positionen eine Absage erteilt und klar gemacht haben, was für sie Grundlage der Politik ist: Menschenwürde, Nächstenliebe, Zusammenhalt.

Kritiker der Brandmauer sagen: Sie stärkt die AfD und schwächt die Demokratie, indem sie die Partei in die Opferrolle drängt.

Bickhardt: Die Gefahr gibt es. Aber als Bürgerrechtler sage ich: Es ist die Freiheit in Gefahr, die wir uns 1989 erkämpft haben.

Viele Menschen in Ostdeutschland haben die Zeit nach 1990 nicht als befreiend erlebt. Sie definieren Freiheit als Freiheit gegen die Zumutungen des Staates.

Bickhardt: Es gibt einen Essay aus Hannah Arendts Nachlass: Die Freiheit, frei zu sein. Ihr zufolge braucht Freiheit gesicherte Grundrechte, Gleichheit und Teilhabe möglichst aller Menschen. Freiheit entsteht durch die Verbindungen, die ich mit den anderen eingehe. Wir müssen diesen Raum der Freiheit aktiv gestalten. Darum ging es in der friedlichen Revolution 1989. Das Bewusstsein scheint tatsächlich bei vielen verloren gegangen zu sein.

Können die Kirchen helfen, dieses Freiheitsverständnis zurückzugewinnen?

Bickhardt: Auch wir brauchen einen Weckruf. Wir haben ja Quellen, aus denen sich unser Freiheitsverständnis speist. Ein Pfarrer hat mir neulich gesagt, wie sehr es ihn ärgert, dass die AfD sich als Alternative fürs Land stilisiert. Er sagte: »Unsere Alternative ist das Evangelium!« Er hat recht. Da sind wir oft zu defensiv.

Es sitzen auch Menschen in der Kirchenbank, die die AfD wählen. Wie gehen Sie mit denen um? Auf dem Sachsensofa haben Sie keinen Vertreter der AfD gesetzt.

Bickhardt: Ich unterscheide zwischen den Menschen, mit denen ich christlich umzugehen habe, und den politischen Positionen, die ich als Christ klar ablehne. Beim Sachsensofa haben wir keine Funktionsträger der AfD eingeladen, auch keine der Linkspartei. Aber selbstverständlich waren Vertreterinnen der AfD und der Linken im Publikum und haben mitdiskutiert.

»Offen für alle« sind Sie dann aber nicht – wie der Leipziger Pfarrer Christian Führer auf ein Schild an seiner Kirchentür schrieb.

Bickhardt: Christian Führer war offen gegenüber den Menschen – aber nicht beliebig gegenüber allen Positionen. Die Kirche war offen für Menschen, die ansonsten keine Stimme hatten. Einem Programm gegenüber, das Ausgrenzung propagiert, das Menschen aus dem Land drängen möchte, dürfen wir nicht offen sein.

Wie ist das, wenn jemand von der AfD in den Kirchenvorstand möchte? Oder gar als Kirchenangestellter für die AfD kandidiert?

Bickhardt: Beim Kirchenvorstand finde ich den Unvereinbarkeitsbeschluss richtig. Bei Angestellten gibt es das Arbeitsrecht, mit guten Gründen. Als Chef würde ich versuchen, im intensiven Gespräch die Person zu einem Rückzug zu bewegen. In der Situation war ich zum Glück noch nicht.

Die AfD punktet mit dem Thema Frieden. Auch das Bündnis Sarah Wagenknecht fordert ein Ende der Waffenlieferungen an die Ukraine – mit einigem Erfolg. Trifft das die Kirchen auf dem falschen Fuß?

Bickhardt: Das Thema Frieden bewegt tatsächlich die Menschen im Osten sehr. Wir hatten die friedliche Revolution mit einer starken pazifistischen Ausrichtung, gegen eine durch und durch militarisierte DDR. Und es gibt im Osten eine stärker

isolationistische Grundhaltung. Das macht es Parteien einfach, die behaupten, man müsse Putin einfach nur ein Verhandlungsangebot machen, und schon sei Frieden.

Die demokratischen Parteien argumentieren sehr defensiv gegen die AfD. Sollten sie nicht viel offensiver und besser gelaunt sagen: Demokratie macht Spaß und bringt ein gutes Leben?

Bickhardt: Auf jeden Fall! Diese Erfahrung aus der Revolution von 1989 ist leider abgebrochen. Es ist die Erfahrung der Selbstermächtigung, der Gemeinschaft und des Freiheitswillens. Die müssen wir wiederentdecken – und da macht mir die junge Generation Hoffnung. Gerade erst sagte mir jemand: Wir arbeiten an einer neuen ostdeutschen Identität gegen Fremdenhass und Ausgrenzung – gegen das Klischee, dass hier alle rechts sind. Sachsen ist nicht verloren.

Stephan Bickhardt, geboren 1959 in Dresden, ist Leiter der evangelischen Akademie in Sachsen. Der evangelische Pfarrer war in der Bürgerrechtsbewegung aktiv.

Links in diesem Artikel:

Artikel-URL: <https://www.publik-forum.de/religion-kirchen/sachsen-ist-nicht-verloren>

© **Publik-Forum Verlagsgesellschaft mbH 2024**

<https://www.publik-forum.de/>

Alle Rechte vorbehalten.

Nur zur persönlichen Verwendung. Weitergabe und Veröffentlichung nicht erlaubt.